

**www.e-rara.ch**

**Der vollkommene teutsche Soldat, welcher die gantze Kriegs-Wissenschaftt,  
insonderheit was bey der Infanterie vorkommt, ordentlich und deutlich  
vorträgt, und in sechs besondern Theilen die einem ...**

**Fleming, Hans Friedrich von**

**Leipzig, 1726**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 9315

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-46356>

Zu der erlangten Unsterblichkeit des hochwohlgebohrnen Herrn Hanss Friedrich von  
Flemming [...].

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zu der  
Erlangten **Unsterblichkeit**

Des  
Hochwohlgebohrnen Herrn

**W E R R N**

**Hans Friedrich**

**von Stemmung,**

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.  
zu Sachsen bey Dero Infanterie hochbestallten Obrist-  
Lieutenant und Cammer-Juncker, Ober-Forst- und  
Wildmeister, des hochlöbl. St. Johannis-Ordens Candi-  
dat, Burg- und Schloßgessen auf Böcke, Martentin  
und Zebbin, Erb-Herr auf Weißach und Gahro,  
Mitbelehnter auf Postenstein und  
Vollmershagen zc. zc.

Als  
**Dieselben**

Den  
**Vollkommenen Deutschen Soldaten**

**Der Staats- und gelehrten Welt**

mittheilten  
gratulirten aus unterthäniger *Observanz*

einige  
gehorsamst ergebene

**Clienten.**



**S**trogne Sterblichen, wohin geht euer Ringen,  
Sagt, wo ist euer Ziel, das ihr euch vorgestellt?  
Wie eifrig eilt ihr fort! Doch schaut vor allen Dingen,  
Ob eure Mühsamkeit den rechten Preis erhält.  
Ihr seht euch auf ein Breth, und fahrt auf falschen Wellen,  
Und spannt den wilden Wind in euer Fahrzeug ein.  
Gefahr und gar der Tod sind eure Reiß-Gesellen,  
Und dennoch muß euch das wie ein Spaziergang seyn.  
Ihr laufft nach Indien, und raubet seine Schätze  
Juwelen, Perlen, Gold beschweren euer Hauß,  
Ihr seht euch Marmor auf, baut große Königs-Plätze  
Und rechnet euer Geld auf Kindes-Kinder aus.  
Allein der Tag vergeht, der neue Mond veraltet,  
Die Sonne schließt das Jahr, und endlich kömmt die Nacht,  
Daß der bemühte Leib bey aller Pracht erkaltet,  
Und in der Grufft versinkt, an die er nie gedacht.  
Was habt ihr euch verdient? So bald der Mund geschlossen,  
Geht eure Herrlichkeit, wie euer Leib zur Ruh,  
So manche Schmeicheley ihr ehedem genossen,  
So hält man nun zuletzt vor euch die Nasen zu.  
Der wehlt das rechte Ziel, wenn er bey dem Erblaffen,  
Und wenn das Leben aus, erst an zu leben fängt.  
Wenn Tugend und Verdienst die Tempel bauen lassen,  
Wo uns ein stetes Lob der Welt vor Augen hängt.  
Ein blühendes Geschlecht kan mit der Zeit versterben,  
Gleichwie ein Baum verdorrt, der grosse Schatten streut.  
Palläste fallen ein; Ja! Länder selbst verderben,  
Allein der Nahmens-Ruhm lacht der Vergessenheit.  
Monarchen, deren Glanz kein Schimmer zu vergleichen,  
Vergessen ihre Macht, und suchen bey der Welt  
Ein immerwährendes Gedächtniß zu erreichen,  
Weil dieses noch ihr Trost, wenn alle Pracht zerfällt.  
Das ist der Weisesten ihr Sehnen und Verlangen;  
Der Künstler *Phidias*, der *Pallas* Bild gebaut,  
Will keinen bessern Lohn vor seine Müh empfangen,  
Als daß die Welt sein Bild in deren Helme schaut.

Was soll ich, theures Haupt, von Deiner Feder sagen,  
 Gewiß! ich sehe sie vor Adlers Flügel an,  
 Wodurch Du Deinen Ruhm zum Sternen hast getragen,  
 Da sie zum andernmahl ein Wunder-Werck gethan.  
 Diana krönt D J C H schon mit ihren frischen Kränzen  
 Weil ihre Herrlichkeit durch D J C H vermehrt gemacht,  
 Wie soll denn *Mavors* nun D J C Deine Müh ergänzen,  
 Da Deine weise Hand auch an sein Reich gedacht.  
 Er schließt den Tempel auf, wo solche Häupter prangen,  
 Die eben so, wie Du, bey ihm in Ehren seyn;  
 Da, wo *Polybins*, *Veget* und andre hangen,  
 Soll künftig auch Dein Bild zum steten Denckmahl seyn.  
 Schweig altes Griechenland, schweig Rom mit deinen Prahlten,  
 Komm stolzes Frankreich her, und schaue zum Verdruss,  
 Auch Deutschland kan nunmehr der Helden Rüst-Haus mahlen,  
 Hier stehet Flemming auf, der Teutschen *LIPSIUS*.  
 Hör auf, berühmter Mann, Dein Ruff ist schon unsterblich,  
 Es fehlet weiter nichts zu der Verherrlichung:  
 Daß Dir und Deinem Stamm der Name Flemming erblich,  
 Ist zu der Ewigkeit des Namens schon genung.

**W**eiß nicht das Alterthum in Erzte eingäset,  
 \* *Aeneas* Tapffrigkeit, und wie er herrlich lehrt,  
 Soldaten Pflicht und Stand, durch Regeln wohlgeset,  
 Und wie der leben muß, der *Martis*-Thron verehrt.  
 Und *Xenophon* der weiß *Dianen* zu erheben,  
 Wann Er ein Jäger-Buch der Nach-Welt einverleibt,  
 Bezeigt daß man vergnügt im Walde könne leben,  
 Wenn man die Lustbarkeit nur Regelmäßig treibt.  
 Erlaube, grosses Werck, mit Wahrheit nach zu sagen,  
 Dein *Autor* übertrifft der beyden rühmlich Thun,  
 In einem findest du, was beyderseits antragen,  
 Es ist ihm einerley in Zelt und Wiesen ruhn.  
 Als ein Soldat hat Er ein Jäger-Buch geschrieben,  
 Jeko als Jäger auch Soldaten-Buch gemacht,  
 Weil Er von unten auf die beyden Werck getrieben,  
 So hat der König ihn zu Dero Dienst eracht.  
 Wer so der Ahnen-Glantz mit Tugenden vermehret,  
 Dem wird sein Ruhm gesetzt, so weit die Menschen gehn,  
 Wird sonst ein hohes Haus durch *Ignorence* verheeret,  
 So bleibt im Gegentheil jenes als *Marmor* stehn.

\* *Aeneas* & *Xenophon* Imperatores graeci. Erster hat ein *Commentarium obsidionalem*, worinnen er der Soldaten Pflicht, Gewehr und dergleichen beschreibet; Letzter aber ein Buch von der Jägeren geschrieben.

Mein Kiel ist viel zu schlecht, *devote* an zu führen,  
 Des Flemmings hohes Haus, und derer Thaten Zahl,  
 Die deren Ruhme nach, von Nord bis Westen rühren,  
 Und die die Nachwelt wird bewundern allzumahl.  
 Der Große *AUGUSTUS* beglückt durch kluges Wählen  
 Sein ganzes Sachsen-Land, wohin sein Scepter reicht,  
 Daß man aus Flemmings-Haus beständiglich kan zehlen,  
 Die die Regierungs-Last mit Wachen geben leicht;  
 Und so muß *Jani*-Haus vollkommen seyn geschlossen,  
 Bey solcher *Augusts*-Zeit, bestrahlt mit Friedens-Schein,  
 Da die von Wissenschaft und hoher Tugend sprossen,  
*Mars* legt in seinen Schild, *Pallas* in Lorber ein.

Dem exquisiten Werke sollte dieses aus Schuldig-  
 digkeit hinzusetzen ein gehorsamer Diener

Thomas Friedrich Georgi.  
 Advoc. Legit.



Leichwie des Himmels-Burg bey düstrer finstern Nacht  
 Beblumet und beziert der Sternen Anmuths-Pracht,  
 Und dessen blaues Feld noch weit beliebter machet,  
 Zugleich dem Erden-Rund beglückten Einfluß schaffet.  
 Gleichwie ein *Diamant*, wenn er den güldnen Strahl,  
 Der Sternen Königin empfängt von *Phæbi* Saal,  
 In unsern Augen-Paar den Glanz vollkommner streuet,  
 Und mit Verwunderung der Menschen Sinn erfreuet:  
 Also wo Tugend sich *Minervens* holdes Bluth  
 Und dessen Schwanen Brust zur reinen Liebes-Bluth  
 Beständig hat erkieset, und sie zur Braut erwehlet,  
 Da ist ein solches Paar mit stetem Wohl beselet.  
 Und dessen Liebes-Frucht strahlt über Berg und Thal  
 Im vollen Flohre her. Wer sieht nicht allemahl,  
 Verwundernd doppelt an, wenn hier und dort herleuchtet,  
 Ein schönes Blumen-Feld mit Perlen-Thau befeuchtet?  
 Hier lachen Lilien, dort thront der Rosen-Pracht.  
 Da steht die Sonnen-Cron aus tieffen Schlafferwacht:  
 Hier prangt der Purpur her der stolken Nacht-Violen,  
 Die Nelcken und *Jasmin* sieht man die *Musen* hoten.  
 Hat diesen Preis allein der *Chloris* Blumen-Feld?  
 Ach nein so ist es nicht, geh in *Areten* Zelt,  
 So *Pallas* selbst den baut, und dessen Saltheiten  
 Denn *Musen* willig schenckt, als große Kostbarkeiten.

Wiltu

Wiltu ein solches Feld, wo Tapfferkeit hertrohnt,  
 Wo die Gelehrsamkeit, und edle Weißheit wohnt,  
 Mit Gottesfurcht geschmückt, im vollen Flohre sehen,  
 Du darffst nicht weiter gehn, bleib hier nur stille stehen.

Sieh an, mein **FREUMANN** ist ein solches **EUGEND-BILD**.  
 Bey **JHM** ist a) **TAPFFERKEIT** sein bestes Adel-Schild;  
 Da blüht die b) **GOTTES-FURCHT**, der Purpur aller Tugend,  
 Die **ER** schon zum Gemahl erwehlet in der Jugend.

Hier strahlt c) **GELCHSAMKEIT**, *Minervens* schönste Frucht,  
 Die man im Adelstand oft gang vergebens sucht,  
 Da thront die d) **WEISHEIT**, der Tugend-Ehren-  
 Trohne,

So *Pallas* Hand **JHM** selbst gesetzt auf zum Lohne.

So sind **DJR**, **GRÖSSE** **MANN**, die Götter selbstes hold,  
 Weil Du erkieset hast das edle Weisheits-Gold,  
 Worin die Tugend-Perl als ein *Demant* gefasset;  
 So Bistu doch geliebt, wann e) *Momus* **DJH** gleich hasset,

So bleibst Du doch in Ruhm, wann gleich der f) *Reidharts*-Giff,  
*Megara* solte streu'n in einer Laster-Schrift.  
 Weil dis der Götter-Schluß, *Arete* hat geböhren  
**DEJNR** hohen Adel-Geist, den *Pallas* sich erköhren.

a) Dis zeugt der letzte Polnische Krieg, wo er sich als ein tapffrer Krieges-Held erwiesen, und dadurch die Charge, als Obrist-Lieutenant, überkommen.

b) Von der Gottesfurcht zeigt gegenwärtiges Soldaten-Buches 1. Theils, Cap 3. 4. und des Appendicis cap. 6. seqq. mit Genüge an.

c) Besiehe gegenwärtigen teutschen Soldatens ersten Theil, allwo solche, so wohl in *Phylicis*, als *Mathematicis* gnugsam erbellen wird. Desgleichen den 1. Theil des vormahls herausgegebenen teutschen Jägers, wo solche wiederum, so wohl in *Phylica*, *Boranica*, als anderen gelehrten Sachen, nicht ohne Verwunderung hervor leuchtet.

d) Besiehe dessen Schriften, und du wirst bekennen müssen, daß hierzu eine sonderbahre Klugheit, Weißheit und Verstand seyerfordert worden.

e) Kein Mensch, er sey auch noch so groß, bleibt von den Neid und Nasenweisen *Momis* ohne Tadel, daher *Parius* sehr wohl geurtheilet, wann er also gesprochen:

Πολλοῖς ἀντιλέγειν μὲν ἔδος περὶ πάντος ὁμοίως  
 Ὁρθῶς δ' ἀντιλέγειν ἐκέτι τῆτ' ἐν ἔδει.

f) Die verkehrte Arth der Menschen, pflegt einander stets zubeneiden; Wieder solche schrieb ein Gelehrter folgendes Emblema; Er mahlete einen Elephanten, und um denselben viel Gänse, die ihn alle hefftig anschieschten, welche aber der Elephant verlachte, mit dem Lemmate: *Non nocent.*

So ist *Dianens* Huld vor andern *g)* *DZK* geneigt,  
 Weil Du die Herrlichkeit von *h)* deren Reich gezeigt.  
 Sie hat zum ersten *i)* *DZK* beehrt mit ihren Orden,  
 Aus *DEZNER* *ARMEN*-*STAMM* so hoch berühmet worden.

So hat auch *Martis* Gunst bereits *DZK* schon geküßt,  
 Und *DEZNER* tapffern Muth mit Ehren-Lohn versüßt,  
 Allein nunmehr wird, da Du die *k)* Krieges-Sachen,  
 In weissen Marmor gräbst, er *DZK* erhabner machen.

*Pallas* wird zeugen *DZK*, daß nicht der Adelsstand,  
 So von der Tapfferkeit und Tugend abgewand,  
 Den ächten Adel hegt, wohl aber Klugheits-Proben,  
 Wodurch die schwerste Sach oft glücklich wird gehoben.

Sie wird der Nachwelt *DZK* zum Muster stellen dar,  
 Und wie sie an *DZK* soll der Weisheit nehmen wahr.  
 Selbst *Fama* wird *DEZNER* Lob an allen Orten melden,  
 Und *DZK* verleihen ein der Zahl beglückter Helden.

Es hat die graue Welt, nur einen *l)* *Xenophon*,  
*Minervens* und *Dian's*, des grossen *Martis*-Sohn,  
 Die Zierde Griechen-Land's in Marmor eingäset,  
 Und dieses Wunder-Bild dem Golde gleich geschäset.

*g)* Welches zusehen, da er von *Jhro* Königl. Maj. in *Polen* und *Churfürstl.*  
*Durchl. zu Sachsen*, zum *Ober-Forst- und Wild-Meister* allergnädigst ernennet  
 worden.

*h)* Besiehe dessen vollkommenen teutschen Jäger.

*i)* Er ist in den gangen hohen *Flemmingischen* Hause der erste, so von der edlen *Jä-*  
*geren* eine vollkommne Wissenschaft erlernet, dieselbe in *Schriften* der  
 Welt mitgetheilet, und denn endlich in derselben eine vornehme *Charge* über-  
 kommen.

*k)* Besiehe gegenwärtigen teutschen Soldaten.

*l)* Dieser *Xenophon* war ein gelehrter Mann, wie dessen *Schriften* zeugen, er  
 war des Königs in *Persien*, *Cyri*, sein *Hoff-Meister*, besiehe dessen *Bücher*, so  
 da handeln de *institut. Cyri*. Er war bey denselben ein *Krieges-Oberster*,  
 und daher hat er uns viel von der *damahligen* *Krieges-Manier* in denen  
*Schriften* hinterlassen. Er war bey denselben in der *Jägeren* *Ober-Jä-*  
*ger-Forst- und Wild-Meister*, wie wir es heute zu Tage nennen, daher er  
 auch ein *Buch*, de *venatione* geschrieben. Mit diesem *Xenophon* kan ja wohl  
 unstreitig unser *Hochgebohrner* *Herr* *Autor* verglichen werden, so wohl we-  
 gen dessen *Gelehrsamkeit*, *trefflicher* *Jagt-Wissenschaften* und *ungemeinen*  
*Krieges-Experience*, welches alles seine *Proben* und *Chargen*, so er *deswe-*  
*gen* erlanget, an den *Tag* legen. So war *Xenophon* zu seiner *Zeit* der *ein-*  
*zige*, der diese *Wissenschaften* zugleich besaß, also auch unser *Hochgebohr-*  
*ner* *Herr* *Autor*, ist wohl unsrer *Zeit* unstreitig der *einzige*, so diese *Wissen-*  
*schaften* durch *Gelehrsamkeit*, *Mühe*, *Arbeit* und *Tapffrigkeit* sich höchst  
 rühmlichst erworben.

Wer ist wohl unsrer Zeit dergleichen Xenophon?

Ist's nicht MEIN FLEMMING? Ja! MEIN FLEMMING  
Martens-Sohn,

DEN selbst Diana hat zu ihrer Treu erkohren,  
Und Pallas zarter Leib aus Musen Urth gebohren.

Rühmt dort das Alterthum der klugen Römer hoch,  
Das Haus der m) Fabier, und daß es grüne noch,  
Durch deren Tapfferkeit und steten Kriegeres forschen,  
Ob es schon längst vermorscht, und deren Stamm erloschen.

Dort rühmt es n) Scipions besond're Tapfferkeit,  
Die stets verknüpfet war mit grosser Heiligkeit.  
Wie auch o) Camillens Treu, und ganz besondern Glauben,  
Die er im Kriegeres-Stand niemahls gesetzt auf Schrauben.

Hier rühmet Sachsen-Land den hohen Ahnen-Stand,  
Der grossen FLEMMINGEN. Wem ist wohl unbekand,  
Der Grosse ORION, der p) Stern in Sachsen-Lande,  
Der Seines Lebens-Glanz vor JHM aufsetzt zum Pfande.

Der zweite Scipio, Marcellens Ebenbild,  
Camillens Tugenden zier'n dessen hohes Schild,  
So Pallas selbst hat mit eigener Hand geäset,  
Und dessen Klugheit wird den Perlen gleich geschäset.

Hier rühmt q) Apollens-Berg, das schönste Pleis-Athen,  
Den zweyten Stern, so wir aus FLEMMINGEN-STAMME sehn,  
Seht, ob ER Castori nicht zu vergleichen stehet?  
Da unter DESSEN Schein der Musen Stern aufgehet.

m) Vid. Florus & Livius.

n) Florus Lib. II. c. 6.

o) Florus Lib. I. c. 12.

p) Florus schreibt loco cit. von gedachten Furio Camillo also: Eam namque Furius Camillus vir sanctus & sapiens sciebat esse victoriam, quæ salva fide & integra dignitate pareretur. Eadem est etiam sententia de Scipione. l. c. Wer wollte dieses nicht bejahen von Jhro Hochgebohrnen Excellence des H. N. Reichs Graffen von Flemming, Jhro Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, General Feld-Marschall? In denselben hat Gott und die Natur selbst diese Tugenden, wie am Tage, eingepreget.

q) Wem ist wohl unbekand die sonderbahre Großmüthigkeit, welche zugleich mit Huld und Freundlichkeit bezieret ist, so aus den zweyten Stern des hohen Flemmingischen Hauses hervon leuchtet; Ich meine Jhro Hochgebohrne Reichs-Gräffliche Excellence, von Flemming, Jhro Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten General über die Cavallerie, und Gouverneur der Stadt Leipzig und Bestung Pleissenburg, unter dessen höchstrühmlichen Gouvernement die Musen in gröster Vergnügung leben, indem sie an denselben einen Apollo überkommen.

O Muse, halte ein, wer diese Helden will,  
 Wie sich gebührt, erheb'u, der muß *Minervens* Kiel  
 Hierzu erborget hab'n. Da muß der *Nectar* fließen,  
 Wann du die *Nahmen* willst in reinen *Marmor* gießen.

So stehet demnach still mein schwach entkräfteter Kiel,  
 Weil er gebührend nicht erreichen kan sein Ziel.  
 Du aber, *GRÖßER MANN*, wirst meine Fehler decken,  
 Und meinen matten Geist, mit Deiner Huld bestecken.

Dis setz ich noch zum Schluß: Kommt nun der Todes-Stand,  
 Allwo *DEIN* blasser Leib mit kühlen Grabes-Sand  
 Bedeckt werden soll, so wird dennoch in Sachsen  
**Dein ächt und wahrer Ruhm** gleich hohen Cedern wachsen.

Dieses sollte und wolte mit geringer Feder  
 entwerffen, und dem Hochgebohrnen  
 Autori in Unterthänigkeit übergeben

Christian Siegmund Georgi/  
 Philof. Doctor.

Ad

Generosissimum Nobilissimumque,  
 Dominum Autorem.

**A**uf! meine Muse auf! ich muß anjeko schreiben,  
 Weil mich ein hoher Fleiß darzu *encouragirt*.  
 So kanstu länger nicht in deiner Ruhe bleiben,  
 Die du bishero hast bey müßger Zeit gespührt.  
 Auf! auf! ermuntre dich! und fang bald an zu dichten,  
 Es sollte billich schon ein *Carmen* fertig seyn,  
 Und ich weiß selber nicht, wie ich das soll einrichten,  
 Die Feder ist zu schwach, mir fällt gar wenig ein;  
 Ich bin kein *Cicero*, dem so die Worte fließen,  
 Daß ihm ein grosser Ruhm, biß an die Sonne trägt.  
 Wann seine Reden sich, als wie ein Fluß ergießen,  
 Darinnen jedes Wort, was nettes in sich hegt.  
 Doch weil ein hoher Fleiß, und Schuldigkeit antreibt,  
 So ist mein schwacher Kiel gar willig und bereit.  
 Daß er vor diesezmahl, wiewohl mit Zittern schreibt,  
 Und mit der größten Furcht die schlechten Zeilen streut.

Wohlau

Wohl an ich werde sie zu deinen Füßen legen,  
 Hoch Wohlgebohrner Herr! ich weiß Dein hoher Geist,  
 Wird gegen selbige wohl noch Genade hegen,  
 Weil mich die Gegenwart auf vorge Zeiten weist.  
 Da Du ein schlechtes Blat hast gnädig angeblicket,  
 Daß auch mein schlechter Kiel mit an dein Jagd-Buch schrieb,  
 Und Dir Dein treuer Knecht demüthigst zu geschicket,  
 Ich that es zwar mit Furcht, doch weil ein sonderer Trieb  
 Und Dein mühsamer Fleiß, mich selbst darzu verpflichtet,  
 Ja Deine Gnade mich verbindlich hat gemacht,  
 So war mein blöder Sinn alsbald dahin gerichtet,  
 Daß er aus Schuldigkeit ein Blätgen hat gebracht;  
 Nun hastu wiederum ein solches Buch geschrieben,  
 Woraus ein Krieger-Mann das beste profitirt.  
 Du hast bey gleicher Zeit dergleichen Werck getrieben,  
 Und also wurdest Du vortrefflich *exercirt*.  
 Die Weißheit ließ sich auch nicht wenig bey Dir blicken,  
 Ja ob Dir gleich Verstand schon angebohren war,  
 So mußte doch durch Kunst sich alles besser schicken,  
 Du reichst in kurzer Zeit viel schöne Proben dar.  
 Drum ließ Dich auch das Glück vortrefflich *avanciren*,  
 Du stiegest, wie man sah, mit aller Macht empor.  
 Du wußtest recht geschickt das Volck zu *exerciren*,  
 Es strahlte Tapffrigkeit aus Deinen Augen vor.  
 Und kurz, drum kanstu auch dergleichen Vorthail geben,  
 Den sich ein Officier zum grösten Vorthail macht.  
 Auch der Gemeine weiß nach *Ordonanz* zu leben,  
 Wann er nur mit Verstand dein kluges Werck betracht.  
 Du wirst von jedermann deswegen hoch gepriesen,  
 Man schreibet Deinen Ruhm ins Buch der Ewigkeit.  
 Zumahl da Du es hast aus Gottes Wort bewiesen,  
 Daß jeko nicht allein, sondern vor langer Zeit,  
 Ja vom Anfang der Welt, der Krieg schon sey gewesen,  
 In der *Prefation*, hastu es angeführt,  
 Wie man im Mose schon darvon gar viel kan lesen;  
 Nebst diesen hastu auch viel Bücher mehr *citirt*,  
 Allwo bewiesen wird, daß bey Glück und Vermögen,  
 Die kluge Wissenschaft, ja Weißheit und Verstand,  
 Den allerstärcksten Feind sich kan zum Füßen legen,  
 Wenn diese Dinge nur recht werden angewandt.  
 Will man Historien genau *consideriren*,  
 Die zu der Römer Zeit, hernach geschrieben sind,  
 So werden sie uns auch auf solche Kriege führen,  
 In den man Wissenschaft, und hohe Weißheit findt.  
 Nun kömmt ich zwar hier wohl gar viel Exempel zeigen,  
 Doch weil sie schon bekannt, so wirds nicht nöthig seyn,  
 Und also werd ich sie in diesen Blat verschweigen,  
 Ich finde mich jeko mit einem neuern ein.

Dein

Dein Vetter Flemming kan ein gutes Zeugnis geben,  
 Den jeko Sachsen-Land, als einen Helden ehrt.  
 Betrachtet man genau Desselben tapffres Leben,  
 Man findt, daß sein Verstand viel Feinde hat verheert,  
 Ja darum hat Ihn auch der König hoch erhoben.  
 Weil Er sein ganzes Land so treulich hat beschützt.  
 Er hat schon offtermahls bewiesen tapffere Proben,  
 Wenns Feindes-Säbel gleich mit Macht auf Ihn gebüßt.  
 Da Du nun dieses Werck hast weißlich vorgenommen,  
 Und Deine Wissenschaft gar in ein Buch einschließt,  
 So wirstu auch dadurch in ein Gedächtniß kommen,  
 Das bey der ganzen Welt fast unauslöschlich ist.  
 Dein Name wird hierdurch nicht in den Sand gegraben,  
*Contraire*, Er wird vielmehr in Marmor eingätzt.  
 Man wird nach langer Zeit auch Dein Gedächtniß haben,  
 Du wirst noch in der Grufft vortrefflich hoch geschätzt.  
 Wohlan der Höchste sey mit Dir auf deinen Wegen,  
 Er schütze ferner Dich, als wie bisher geschehn.  
 Er überschütte Dich mit seinen reichen Seegen,  
 So wird die grosse Welt von Dir noch manches sehn,  
 Denn giebt Gott ferner hin sein herrliches Gedenen,  
 Und wenn er, wie bisher, Dir die Gesundheit schenckt,  
 So kan man weiter sich auch deiner Weisheit freuen,  
 Worauf Dein kluger Geist zu allen Stunden denckt.  
 Vor dismahl weiß ich nicht, was ich noch mehr soll schreiben,  
 Die Feder wird gar stumpff, mir fällt gar wenig ein,  
 Die Zeile will ich noch dem Blatte einverleiben,  
 Ich will bis in den Todt

Dein Knecht und Diener seyn.

M. Christoph Barth.  
 Studiosus Juris.



Register